

Appenzeller Verlag

Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Bilder,
auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags
urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung
oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Appenzeller Verlag
www.appenzellerverlag.ch

GOTTHARD – PONTE TRESA

ZU FUSS QUER DURCH DIE
KULTURLANDSCHAFT SCHWEIZ

Christine Doerfel
Thomas Specker
Markus Stromer

Die Autorin und die Autoren sind Mitglieder der Arbeits-
gemeinschaft Landschaft und Geschichte CH (AGLG)

Appenzeller Verlag



Kastanienerte im Tessin 1906: Vor allem Frauen und Kinder besorgten im Sommer die anfallende Arbeit, während die Männer als Saisonarbeiter auswärts tätig waren.

heute nur noch auf Servicestellen in Hotels und in der Autobahnraststätte von Piotta.

Nicht nur Tessiner suchten Arbeit in anderen Regionen, es verschlug auch immer wieder Menschen von der Nordseite des Gotthards in die Leventina. Sie kamen zum Arbeiten und blieben für immer, wie es die Namen von Innerschweizer Geschlechtern auf den Grabsteinen der Friedhöfe zeigen. Die Zuzüger arbeiteten in den Fabriken im Tal, später im Tourismusbereich. Sie waren Unternehmer (z. B. Glasfabrik Siegwart in Personico) oder Pensionierte. All diese Menschen waren und sind jedoch nicht in Bergbauernbetrieben und in der Alpwirtschaft tätig. Nirgends in der Schweiz ist der Bevölkerungsrückstand deshalb so drastisch wie in einzelnen Tessiner Gebirgstälern. Wir können diesen demografischen Wandel an der Vernachlässigung und schliesslich der Aufgabe von bisherigem Kulturland im Gelände erkennen: Kastanienselven und Alpweiden verbuschen, Nutzgebäude, ja ganze alpine Siedlungen verfallen.

Während die abgelegenen Berggebiete vereinsamen, fürchteten andere Tessiner Regionen um die «Italianità», um ihre besondere süd-schweizerische Kultur und Sprache sowie um

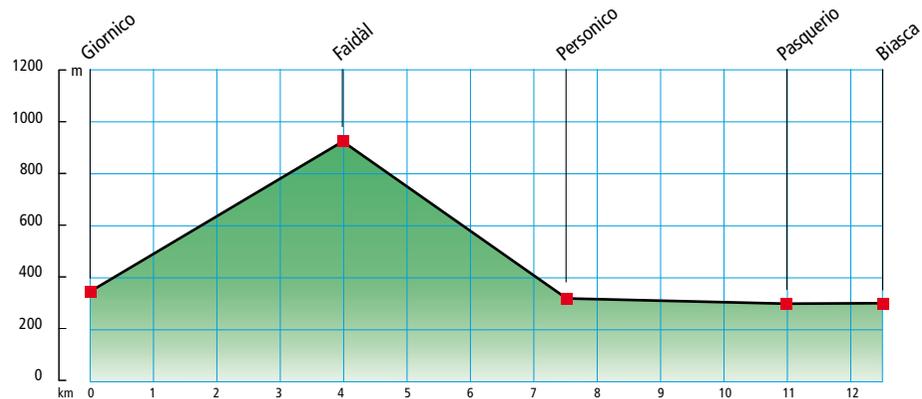
ihre besonderen Gebräuche. In diesen Tessiner Gemeinden ist der Anteil der Einheimischen stark gesunken. Den auswärtigen Einfluss kann man auch in der Landschaft beobachten.

Wetterte bereits Guido Calgari (1905–1969), Publizist und leidenschaftlicher Tessiner, gegen Häuser und Villen im nordischen Stil, der «gegen die Linie der Landschaft verstösst», erlässt heute der Kanton Tessin Kriterien zur Beurteilung schützenswerter Bauten und Landschaften und ahndet illegale Umbauten von Rustici (landwirtschaftliche Nutzgebäude) mit Bussen. Trotzdem gehe es nicht darum, die Rustici dem Verfall preiszugeben, auch nicht um deren museale Erhaltung, sondern um eine angepasste Sanierung, lautet das Credo. Ställe, Heuschober und Käsekeller werden gerne in Ferienhäuser umgebaut. Wenn man zu Fuss unterwegs ist, erkennt man Fremdkörper rasch und wir können selber urteilen, ob es sich dabei um eine Verschandelung der Landschaft oder um «einfühlsame Übersetzung alpinen Nomadentums in moderne Mobilität» (Rahel Hartmann, im Heimatschutz 1/99) handelt.



Unterhalb der letzten Engstelle des Tessintals öffnet sich die Ebene der unteren Leventina. Erster Weinbau und erste Industrieblöcke prägen die Landschaft der Talebene. Auf teilweise kühnen Wegen wandern wir hoch über dem Tal nach Süden.

Treppe zwischen Faidàl und Personico, die zur Brücke über den Riale di Nèdro führt.



Länge der Etappe
12,5 km

Wanderzeiten

Giornico–Personico 5 Std. 30 Min.
Personico–Biasca 1 Std. 30 Min.

Öffentlicher Verkehr

Bus: Dalpe–Cornone, Chironico Posta, Lavorgo, Giornico

Öffentlicher Verkehr

Bushaltestellen: Giornico Richtung Gotthard weiter oben als Richtung Biasca. Bodio bei der Tessinbrücke. In Pollegio. In Biasca von der Brennobrücke etwas Richtung Gotthard.

Tourismus-Infos

www.leventinaturismo.ch
www.biascaturismo.ch
www.ticino-tourism.ch

Sehenswürdigkeiten

Biasca:
Kirche SS. Pietro e Paolo mit Fresken.

Übernachtungsmöglichkeiten

Biasca:
Einige kleine Hotels und Pensionen gerade beim Bahnhof, weitere südlich vom Zentrum.
Osteria del Porte, jenseits des Ticino unterhalb der Steinbrüche

Bodio:
Ristorante Eden
Ristorante Giardinetto
Hotel Stazione

Wirtschaften

Personico:
Grotto Val Ambra am Weg zum Kraftwerk
Ristorante Camoscio, Ristorante Personico

Biasca:
Verschiedene Osterien und Bars im Zentrum und nahe beim Bahnhof

Einkaufsmöglichkeiten

Bodio:
Coop Supermercato
Personico:
Lebensmittelladen bei der Brücke im Zentrum



Über Brücken und Treppenwege von Monti zu Monti

Immer auf dem Wanderweg verlassen wir Giornico über die alte Brücke und gelangen nach wenigen Metern zur Kirche San Nicolao (1). Von der Kirche aus unterqueren wir die Bahnlinie und nach der kleinen Bachbrücke die Autobahn.

Der steile Aufstieg bis zu den ersten Monti «Catto» (3) ist nicht zu verfehlen. Von hier ist ein kurzer Abstecher auf dem Wanderweg zur mittelalterlichen Spermauer (4) möglich.

Nach der Brücke über die Cramosina (5) nehmen wir weiter den Wanderweg, der hier zunächst einen steilen Anstieg macht. Weiter südlich ist der Wanderweg nicht immer gut

markiert. Bei einer Lichtung auf zirka 700 Metern mit einem fast neu gebauten Maiensäss mit Ziegeldach (6) muss man darauf achten, den oberen Weg zu nehmen. Die nächste Wanderwegmarkierung folgt erst nach gut 100 Metern.

Beim Maiensäss Magianengo (7) führt die unauffällige Wanderwegmarkierung oberhalb der untersten Häuser durch. Nach dem Bach steigt der Weg wieder stärker an.

Auf halbem Weg bis Faidal sollte man in einer scharfen Rechtskurve mit einer undeutlichen Wanderwegmarkierung auf einem grossen Stein (8) aufwärts gehen, da man sonst in



einer kleinen Lichtung vor einem verschlossenen Tor steht. Wir erreichen mit Faidàl (9) den höchsten Punkt der Etappe.

Bis wenig oberhalb von Personico verlassen wir den markierten Wanderweg nicht mehr. Nach einem längeren Abstieg auf dem alten Weg folgt eine grössere Strecke auf dem als Fahrstrasse ausgebauten Weg. Dann biegen wir nahe der Wegkapelle – immer noch auf dem markierten Wanderweg und vor dem Seitenbach – wieder auf den alten Weg ein, der in Serpentinaen abwärts führt (12).

Nachdem wir den Seitenbach mit einer natürlichen Felsenfurt überquert haben, erreichen wir über eine kurze Steintreppe die geteerte Fahrstrasse. Dieser folgen wir noch zirka 30 Meter abwärts und verlassen schräg links den Wanderweg, denn nur wenig unterhalb der Teerstrasse verläuft parallel ein alter Weg (13). Wir folgen diesem, überqueren einmal die Teerstrasse und erreichen kurz vor dem Waldrand wieder den Wanderweg. Bei der Anlage mit dem imposanten alten Monolithbrunnen (15) geht es auf dem Wanderweg links bis zur Hauptstrasse.

Wer die Etappe abkürzen will, bleibt nach der Steintreppe auf dem Wanderweg und folgt dem Wegweiser Richtung Bodio zur Postautohaltestelle, welche gleich jenseits der Brücke liegt.

Wir folgen der als Wanderweg markierten Strasse nach Südosten. Vorbei an der Wegkapelle und den Resten der Glasfabrik (16) erreichen wir das Kraftwerk (17).

Das Kraftwerksareal umgehen wir auf der Teerstrasse. Gleich nach der Brücke biegen wir auf den linken (nordöstlichen) Uferdamm.

Kurz vor dem Gittersteg über den Ticino kann die Etappe abgekürzt werden: dem Wanderweg nach links (Osten) bis zur Hauptstrasse und Bushaltestelle folgen.

Bei der Einmündung des Brenno unterqueren wir auf dem Wanderweg die Autobahn und die NEAT. Dann verlassen wir aber den Wanderweg und biegen gleich rechts (nach Westen) ab und folgen immer dem Brenno. Der Weg (18) ist zunächst gewöhnlicher Flurweg, dann nach einer weiteren Strassenunterführung Wiesenweg. Wir unterqueren die alte Gotthardbahn, dann die moderne Brenno-Brücke und erreichen über eine Eisentreppe die alte Brenno-Brücke von 1813 (19) und wieder den Wanderweg. Nach der Brücke und zirka 140 Meter auf der Hauptstrasse Richtung Biasca empfiehlt es sich, den Wanderweg nach rechts (Süden) wieder zu verlassen, nach zirka 30 Metern gleich wieder nach links in das alte Strässchen (20) (Via Case Sulgoni) einzubiegen und diesem zu folgen. Wir queren die Via Parallela und erreichen geradeaus das Ortszentrum (21).

Erste Weinberge

Auf unserm Weg aus Giornico hinaus durchqueren wir die «Campagna» des Ortes, also das Gebiet der Ackerfelder beidseits des Fòuda. Heute werden vor allem Weinberge gepflegt. Eine klare Trennung von Siedlungs- und Landwirtschaftsgebiet gibt es nicht, denn wichtige alte Siedlungskerne wie das Kastell und die beiden Kirchen San Michele und San Nicolao verteilen sich auf die Hügel westlich des Ticino.

Besonders sehenswert ist die im frühen 12. Jahrhundert gebaute Kirche San Nicolao (1), eine der bedeutendsten romanischen Kirchen des Tessins. Sie ist ein Meisterwerk der Baukunst mit Granitstein.

Die Fòuda überqueren wir auf einer Steinbogenbrücke, welche nach dem Stil des Mauerwerks aus dem späten 19. Jahrhundert stammt. In die Brüstung wurde ein Stein der Vorgängerin mit der Jahrzahl «1759» eingebaut.

Im Gegensatz zu vielen Teilen der Leventina verfügte Giornico über eine grosse, hochwassersichere und gut besonnte Fläche mit reichlich Ackerland. An ihrem südwestlichen Rand liegen die Grotti von Giornico (2) ein wichtiger Teil der Wirtschaftsinfrastruktur der Talstufe (vgl. S. 88–90). Im steilen Talhang auf der Nordostseite oberhalb des Ortes zeichnet sich deutlich die Selven- und Laubwaldstufe ab, darüber die Maiensässe, gefolgt vom höher gelegenen dunklen Nadelwald und den Alpen.

Diese Gebiete gehören zur selbständigen Gemeinde

Links: Die Kirche San Nicolao in Giornico, Südfassade.

Rechts: Mauer, die zugleich den Weg begrenzt und einen Rebberg stützt.





Der Wegaufstieg mit einer Kurve, die sorgfältig mit breiten, gepflasterten Stufen angelegt ist.

Cavagnago. Das Gemeindegebiet von Giornico selber dehnt sich auf unserer Talseite bis ins Alptal «Val Cramosino» aus. Der steile Anstieg bis Catto und Monda (3) bildete also die zentrale Erschliessung dieser wichtigen Gebiete. Er wurde aufwendig mit vielen Treppenstufen, Pflästerungen und in den Felsen geschlagenen Tritten angelegt und unterhalten. Am Ende des Steilaufstiegs steht, wie so oft, eine Wegkapelle.

Wahrscheinlich bildete dieser Weg einst auch eine Variante des Gotthardweges. Auf der Höhe von Catto treffen wir nämlich auf einen älteren Wegverlauf von Chironico her, der bei «Caslasc» (4) von einer mächtigen Trockenmauer gesperrt wird – ein deutlicher Hinweis auf einen im Mittelalter wichtigen Weg. Die Sperrmauer wird in der Überlieferung als «langobardisch» bezeichnet; viel wahrscheinlicher ist aber eine hochmittelalterliche Datierung. Bis oberhalb von Personico werden wir uns meistens auf dieser Wegverbindung bewegen.

Bei Catto verzweigt der Weg ins Val Cramosino, wo die Alpen liegen; zwischen Catto und Monda überqueren wir die tiefe Schlucht der Cramosina auf einer Bogenbrücke (5). Sie ist undatiert, stammt wohl aus der Zeit vor 1800. Unten in der Schlucht können wir eine weitere Bogenbrücke

sehen. Auf ihr überquert der Oberwasserkanal des Biascina-Kraftwerks von 1911 (11) die Schlucht.

Wir befinden uns nun auf einer der von Fluss und Gletschern geschaffenen Talschultern. Sie wird nach Süden allmählich breiter und flacher und auch die Lichtungen und Kastanienselven um die Maiensässe wachsen. Oft können wir schon früh erkennen, dass wir uns einer Monti-Siedlung nähern: Der Wald wird lichter, es gibt mehr und grössere Kastanienbäume. Die kleinen Lichtungen sollten uns nicht täuschen: Noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wären wir hier in einer offenen Selvenlandschaft gewandert. Viele Lichtungen sind bereits gänzlich zugewachsen. Daher können wir immer wieder im Wald Gebäuderuinen sehen.

Der allmählich zuwachsende Wald besteht vor allem aus Birken, den immer neu ausschlagenden Kastanien und sehr vielen Rottannen (Fichten), welche eigentlich zur höheren Waldstufe gehören. So gehen wir öfters auf einer kuriosen Mischung von Kastanien, Kastanienschalen und Tannzapfen. Nicht alle Tannen sind jung; einige mächtige Exemplare lassen uns erkennen, dass den Tannen schon immer ein gewisser Platz im Wald gelassen wurde, denn sie lieferten schnell wachsendes, langes Bauholz. Im sonnigen Gegenhang liegen die Siedlungsstufen deutlich höher; dort sehen wir über uns noch grosse Dauersiedlungen.

In dieser offenen Selvenlandschaft wurde jeweils um die Maiensässe die Fläche der «Campi» mit Zäunen und

Links: Mächtiger Kastanienbaum mit hohlem Stamm beim «Caslasc».

Rechts: Die ganze Lichtung «Magianengo» ist durch eine bis zwei Meter hohe Mauer umfasst und der Länge nach mit einer zweistufigen Terrassierung getrennt. Zwischen den beiden Terrassenmauern verläuft der Weg.

